Die Bedeutung der Landschaft : Wein und Architektur am Douro

Autor(en): **Serôdio, João Pedro**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **99 (2012)**

Heft 7-8: **Porto**

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-349140

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

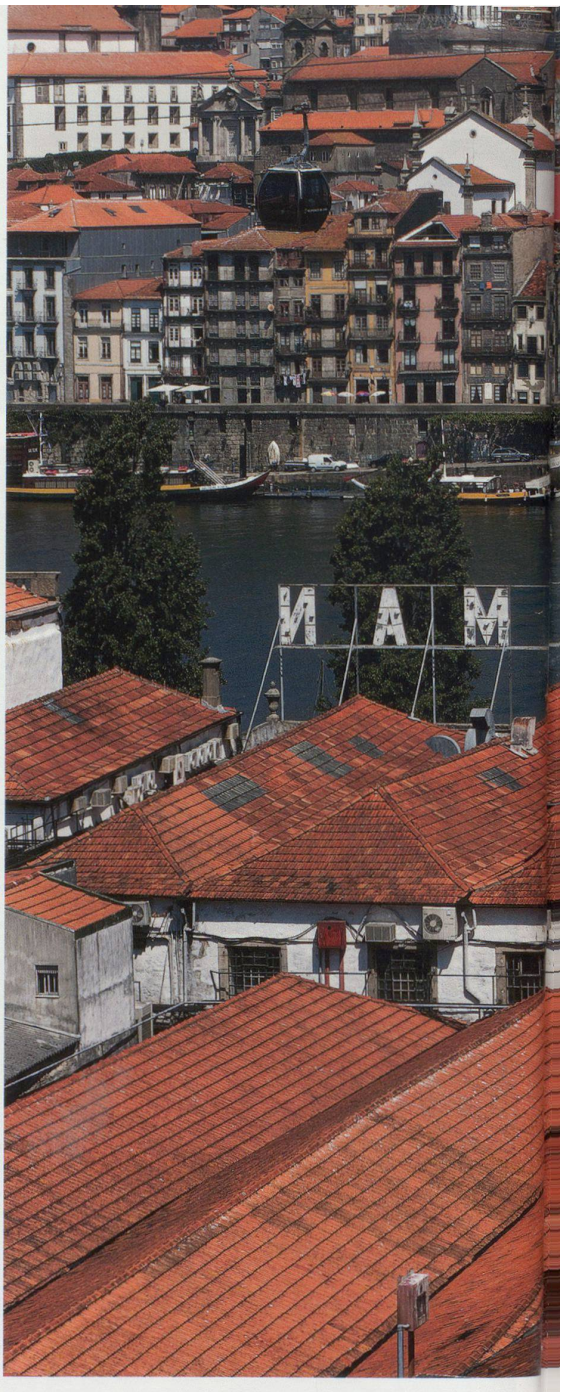
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Bedeutung der Landschaft

Wein und Architektur am Douro

Text: João Pedro Serôdio, Bilder: Luis Ferreira Alves Am Douro bilden Wein und Architektur seit jeher eine metaphysische Einheit. Die Abhängigkeit der hier lebenden Menschen von der Natur führt auch unter heutigen Markt- und Produktionsbedingungen zu einem Bauen, das sich sensibel an den Gegebenheiten der Landschaft orientiert.



Der Douro ist trotz seiner sanften und welligen Täler, seines gefälligen Flussverlaufs und der kurvigen Zeichnung seiner berühmten Terrassen ein trockenes und hartes Gebiet, mit heissen Sommern und eisigen Wintern. Böden aus Schieferstaub und Steinen, auf denen das Wasser knapp ist, zwingen die Weinstöcke, tiefe Wurzeln zu schlagen, und schaffen so in diesem gnadenlosen Überlebenskampf die notwendigen Bedingungen zur Herstellung grosser Weine.

Seit 250 Jahren ist der Douro eingetragenes Weinbaugebiet. Die Bezeichnung Portwein (Vinho do Porto) stammt aus der Zeit Mitte des 17. Jahrhunderts, als von Porto aus per Schiff die grossen Exportströme nach England begannen. In der Region wurde bereits vorher Wein produziert, Aufzeichnungen darüber gibt es seit der Antike. Der Weinanbau war eng mit dem Fluss verbunden, nutzten die Lastschiffe doch die turbulente Strömung des Douro, um ihre Weinfässer nach Vila Nova de Gaia gegenüber der Stadt Porto zu transportieren, wo der Wein am schattigen Nordhang in kühlen Lagerhäusern bis zu seinem Abtransport reifte. Daher der Name Portwein. Die grossen Lagerhallen in Gaia sind ein Beispiel von aussergewöhnlicher Architektur, die in hoher Bebauungsdichte einen grossen Teil des Stadtgebietes einnimmt. So ist auch hier eine Weinlandschaft entstanden, die als urbanes Pendant zur Kulturlandschaft des Douro angesehen werden kann.

Transzendierte Landschaft

Am stärksten geprägt wurde die Kulturlandschaft des Douro indes durch das frühe Anlegen der Terrassen zum Pflanzen der Weinstöcke. So wurden Hänge geschaffen, die auf ihrer ganzen Länge gleichmässig bemauert sind. Die ursprünglichen Mauern stützten schmale Terrassen mit geringer Bepflanzungsdichte und setzten sich aus ungeordnet gestapelten Schiefersteinen zusammen. Auf diesen engen Terrassen wurden die Weinreben ohne grössere Ordnung, manchmal sogar direkt an den Mauerwänden gepflanzt. Die Bewirtschaftung wurde von Hand oder mit dem Pferd betrieben.

Mitte des 19. Jahrhunderts befiel die Reblaus die Anbaugebiete in ganz Europa, mit desaströsen Konsequenzen für die gesamte Weinproduktion. Dieses ka-

[1] Diese allgemeinen Informationen sind in verschiedenen Publikationen nachzulesen. Hervorheben sind: António Barreto, Douro, Edições INAPA, Lissabon 1993; A. L. Pinto da Costa, Alto Douro Terra de Vinho e Gente, Edições Cosmo, Lissabon, 1997; A. Moreira da Costa, A. Galhano, E. Serpa Pimentel, J. R.-P. Rosas, O Vinho do Porto, Edição do Instituto do Vinho do Porto, Porto 1987.



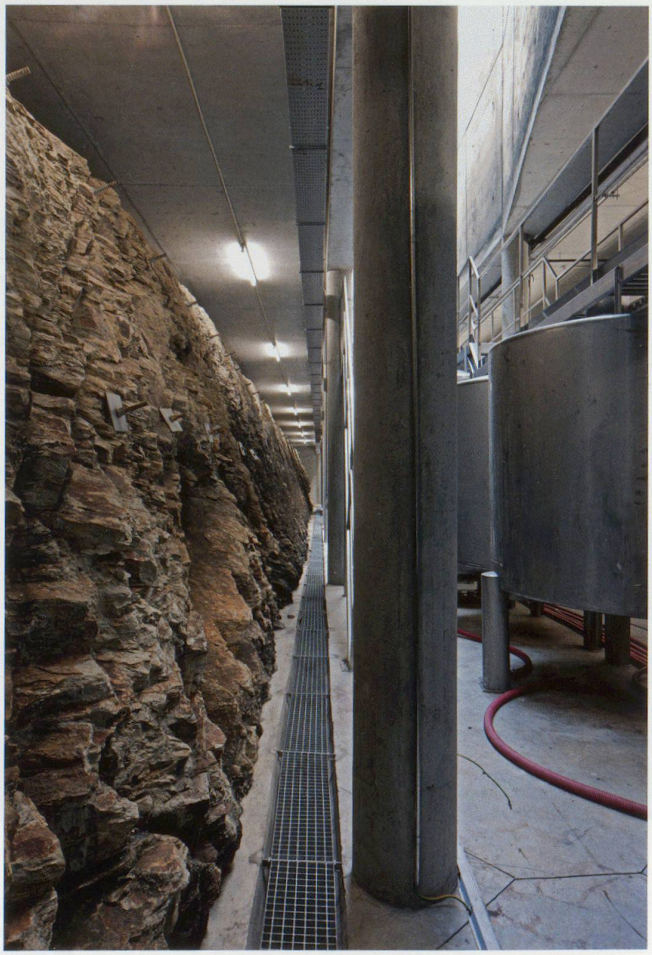
Blick über die Dächer der Lagerhäuser von Vila Nova de Gaia auf die Stadt Porto am Nordufer des Douro

tastrophale Ereignis markierte den Beginn einer neuen Ära des Weinanbaus, auch was die Art der angelegten Mauern betraf – mit erheblichen Auswirkungen auf die Landschaftsstruktur. Man begann, grössere Terrassen mit leicht abschüssigen Oberflächen zu schaffen, wodurch auch bessere Mauern erforderlich wurden, die höheren Anbaudichten Stand hielten. Ein Teil der Arbeiten konnte hier bereits maschinell ausgeführt werden.[1]

In den 1960er und 1970er Jahren erlaubten neue Landwirtschaftsmaschinen die Bewirtschaftung stark abschüssiger Flächen. So entstanden unbemauerte Terrassen, nur durch die verschiedenen Schrägungsgrade begrenzt, die eine noch höhere Rentabilität aufwiesen, vom Anblick der althergebrachten Weinberge jedoch weit entfernt waren und die traditionelle Douro-Landschaft zerstörten.

Bis dahin wurde der Schiefer aus offenen Steinbrüchen direkt am Ort des Mauerbaus gewonnen oder stammte von Findlingen, die bei der Urbarmachung und Säuberung des Anbaulandes angefallen waren. Mit diesem Rohmaterial war kein qualitativ hochwertiger und exakter Mauerbau möglich wie mit anderen, härteren und widerstandsfähigeren Steinen. Als Folge dieser eher informellen Gewinnung des Steins und seiner mangelnden Härte war zur Stabilisierung der Mauern





Quinta de Nápoles, Santo Adrião 2008
Beim Weingut Niepoort in Armamar von Andreas Burghardt ist klar die Absicht zu erkennen, ein erhebliches Bauvolumen in der Ordnung der traditionell gemauerten Terrassen zu verbergen. Das Gebäude soll sich integrieren, ohne zu verschwinden, auf die Logik der traditionellen Bauweise verweisen, ohne diese zu imitieren. Indem es nicht exakt der Terrassenstruktur folgt, hebt es sich wieder hervor, und gerade in dieser Ambiguität liegt seine formale Strategie.

eine erhebliche Dicke notwendig. Die aus demselben Material aufgeschichteten Hauswände wurden durch Mörtelputz abgedichtet. Für die Herrenhäuser wurde daher lieber Granit genommen, was jedoch erheblich teurer war. Durch den Schieferbau, wenn auch technisch beschränkt und wenig effizient, entstand eine ganz eigene Ästhetik, in der die Häuser sich von den Terrassenmauern durch ihren weiss gekalkten Verputz unterschieden. Auch wurden dank dem enormen Durchmesser der Hauswände und einem an das Klima angepassten Format von Fenstern und Türen die extremen Temperaturunterschiede in der Region aufgefangen.

Die Verwandlung des Douro-Gebiets in eine Kulturlandschaft vollzog sich unter denselben schwierigen Bedingungen, wie sie für den Weinstock selbst so vorteilhaft sind: extreme Temperaturen, schieferhaltige Böden, steile und dürre Steinhänge. Der Arbeitsaufwand für die Bewirtschaftung war ständig hoch, jedes Jahr mussten Mauern verlängert, wieder aufgebaut und ausgebessert werden, um die produktive Struktur, und in der Konsequenz auch die Landschaft aufrechtzuerhalten.

Dem Wein verleiht der Mensch seit jeher eine Art metaphysische Bedeutung, eine Transzendenz, durch die dieser eine Geschichte erhält, die mit anderen Erzeugnissen nicht zu vergleichen ist. Dasselbe gilt für die historische und philosophische Bedeutung der Landschaft. In einer landschaftsbestimmenden Monokultur von der exorbitanten Grösse einer Region wie derjenigen des Douro, erhöht sich diese Übertragung noch aus ganz pragmatischen Gründen. Denn der Wein ist präsent im Leben aller Douro-Bewohner, indem jede klimatische Unregelmässigkeit die unmittelbare Existenz in Frage stellt und auch der Produktionsüberschuss Auswirkungen auf die Lebensbedingungen hat, manchmal sogar noch schlimmere als in Mangeljahren.

Aus dieser Abhängigkeit heraus ist das Douro-Gebiet mit seiner von Menschenhand geschaffenen Landschaft – den Mauern, Häusern und Vernarbungen – das Resultat einer über die Zeiten hinweg planenden Absicht – und darum ein Projekt. Auch wenn dieses noch immer von den natürlichen Gegegebenheiten bestimmt wird, so resultiert die Landschaft doch aus einem intelligenten Handeln des Menschen in der Natur. Denn es

steht ein Sinn dahinter, ein Motiv und ein Grund für ihre Zähmung, der darin besteht, sie produktiv zu machen, ohne sie zu destabilisieren. So ist es das Ziel, diese lebende Landschaft gleichzeitig zu nutzen und zu erhalten, was perfekte Architektur darstellt.

Neue Anforderungen

Heute gibt es Strassen, Schnellstrassen und Autobahnen. Der Verladehafen liegt nicht mehr am Douro-Fluss und die meisten Transporte finden über die Strasse statt. Daher macht es auch keinen Sinn mehr, die Weine in Gaia zu lagern, was nun auf den Herstellergütern selbst geschieht. Dies hatte den Leerstand der Lagerhäuser in Gaia zur Folge. Darüber hinaus werden heute viel jüngere Weine verkauft, sodass überhaupt geringere Lageranforderungen bestehen, mit offensichtlichen wirtschaftlichen Vorteilen für die Produzenten. Im modernen Produktionsablauf wurden die traditionellen Weinkeltereien, in denen die Trauben noch durch Fusstreten verarbeitet wurden, weitgehend durch automatische Systeme ersetzt. Die Gebäude wurden verlassen, da für die Produktion und Lagerung des Weins heutzutage ganz andere Anforderungen gelten. Hinzu kommt, dass das Produkt Wein mittlerweile im Rahmen extrem kompetitiver und anspruchsvoller Marketingstrategien beworben wird, die der Architektur der Produktionsstätten eine neue Bedeutung zugewiesen haben. Diese Situation hat zum Bau neuer Gebäude für die Weinproduktion geführt.

Auch wenn sich vieles verändert hat, so lebt der kulturelle Geist weiter, der hinter dieser Landschaft steht. Es ist eine Landschaft voller Sinn, voller «formaler Struktur» und voller Geschichte. Allein ihr Kontext ist so dominant, dass es schwierig ist, einzelne architektonische Werke herauszugreifen, die einen eigenen Protagonismus einfordern.

Die hier vorgestellten Weingüter Niepoort in Armamar von Andreas Burghardt, die Touriga von António Barbosa, die Quinta do Vallado von Cristina Guedes und Francisco Vieira de Campos sowie die Quinta do Portal, ein Projekt von Álvaro Siza Vieira, sind Beispiele sehr verschiedener Architekturen, die sensible Strategien für das Gebiet und seine Geschichte aufzeigen. Es handelt sich um Projekte, die zu vermitteln versuchen zwischen der dominanten Landschaft und dem Wunsch





Quinta do Vallado, Peso da Régua 2011
Die Quinta do Vallado von Cristina Guedes und Francisco Vieira de Campos experimentiert mit neuen Ansätzen, um auf die Landschaft zu reagieren. Die Idee ist es, die Terrassenstruktur zu nutzen, nicht um sich zu integrieren und zu verschmelzen, sondern um mit dem Bestehenden etwas Neues entstehen zu lassen. Landschaft und Weingut sollen eine wechselseitige Verbindung eingehen, in der beide Teile nur in der Präsenz des jeweils Anderen Sinn machen. Auch formal richtet sich der Bau nicht ausschliesslich nach den funktionalen Anforderungen der Weinlagerung, vielmehr stellt der geschaffene Raum eine mögliche platonische Erinnerung an einen solchen Raum her. Diese Wahrnehmung entsteht auf der Basis von Referenzen, die nicht nur physischer Natur sind, sondern auf unsere Erinnerungen und Erfahrungen zurückgreifen. Das Projekt ist formal ungewöhnlich und verfügt über eine starke Identität – es ist ein Protagonist in der Landschaft.





Adega da Quinta da Touriga, Vila Nova de Foz Côa 2005
Das kleine Weingut Touriga von António Barbosa ist formal eher zurückhaltend. Auffällig ist die Schieferverkleidung, die sich von der Stahlkonstruktion abhebt. Es wurden perfekt proportionierte Räume geschaffen, zu funktionalen, industriellen Zwecken, und alles formal Unnötige wurde verbannt. Der Bau ist Teil dieses Ortes und seiner Funktion, die sein Bild bestimmen. Und dennoch vermischt sich das Weingut Touriga nicht mit der Landschaft, in der es steht. Die Funktionalität, als formale Richtlinie des Projekts, gibt an keiner Stelle dem Wunsch nach ungerechtfertigtem Protagonismus nach.

nach wirtschaftlicher Repräsentation von Seiten der Produzenten.

Die vier Projekte zeigen verschiedene Ansätze des Bauens in dieser Region auf. Sie alle verorten sich in der Landschaft als Teil eines Ganzen, und die intelligenten Strategien, die von ihnen verfochten werden, machen – wenn auch ganz unterschiedlich – in dieser Lesart Sinn.

Die Landschaft ist auch eine Schimäre, sie ist auch Traum, Wunsch nach einer Zukunft, und daher auch Ausdruck unserer Vorstellungswelt, die wir nutzen, um die Art und Weise, wie wir sie bewohnen, auf sie zu projizieren. Es waren dieser Traum und dieses Trugbild, die durch die Zeiten hindurch die Landschaft formten. Sie waren der Antrieb für die Gestaltung der Landschaft und die Basis für die Kultivierung der Douro-Weinregion. Und auch wenn es verschiedene Ansätze für die Architektur in dieser Struktur gibt, in kleinem oder grossem Ausmass, ist es beruhigend zu wissen, dass dieser Traum respektiert wird und weiter lebt.

João Pedro Alves de Guimarães Serôdio, geboren 1963, diplomierte 1991 an der Architekturfakultät der Universität Porto. Daselbst gründete er 1992 sein eigenes Büro, zusammen mit Isabel Furtado. Von 1997 bis 2002 arbeitete er als Assistent an der Lusíada Universität in Lissabon und seit 2002 ist er Professor an der FAUP in Porto. 2004–07 war er Präsident der Sektion Nord des portugiesischen Architektenverbandes OA.

Aus dem Portugiesischen von Astrid Grabow; texto original: www.wbw.ch

résumé **La signification du paysage** Le vin et l'architecture au bord du Douro Le vin et l'architecture forment depuis toujours une unité métaphysique au bord du Douro. Le paysage culturel à l'est de Porto est inscrit comme région vinicole depuis 250 ans; l'appellation Vinho do Porto date de la moitié du 17ème siècle, quand les grandes exportations de vin vers l'Angleterre ont commencé. La vigne était étroitement liée au fleuve, que les bateaux de marchandises empruntaient pour transporter des tonneaux à Vila Nova de Gaia, où le vin mûrissait dans la fraîcheur des entrepôts construits sur la pente nord côté ombre jusqu'à son exportation. Historiquement, la région vinicole du Douro est marquée par un important terrassement caractéristique fait de murs en ardoise; cet aménagement n'a pas marqué que le paysage, mais aussi, par leur lutte sans répit avec la nature et la matière, le caractère

de ses habitants et leur architecture. Aujourd'hui, le vin est principalement pressé et entreposé à même les domaines, ce qui a conduit, dans un contexte de marché extrêmement compétitif, à la construction de nouveaux bâtiments. Les domaines vinicoles présentés, Niepoort à Armamar de Andreas Burghardt, la Touriga d'António Barbosa, la Quinta do Vallado de Cristina Guedes et Francisco Vieira de Campos ainsi que la Quinta do Portal, un projet de Álvaro Siza Vieira, sont des exemples d'architecture très différents qui font preuve de stratégies sensibles pour la région et son histoire. Il s'agit de projets qui essaient d'être des intermédiaires entre le paysage dominant et le désir de représentation économique des producteurs. Dans les projets présentés, l'esprit culturel qui se trouve derrière ce paysage continue à vivre.

summary **The Meaning of the Landscape** Wine and architecture on the River Douro On the Douro wine and architecture have long formed a metaphysical unity. The landscape to the east of Porto is shaped by viniculture and has indeed been a registered wine growing area for 250 years. The term Vinho do Porto dates from the mid-17th century, when the exporting of wine by ship from Porto to England started. Wine growing was closely related to the course of the river on which flat-bottomed boats transported the wine barrels to Vila Nova de Gaia, where the wine matured in cool warehouses on the shady slope until it was ready to be transported. The wine-growing region on the Douro is historically shaped by the characteristic strong terracing with walls made of slate; their layout not only formed the landscape but, through the constant struggle with nature and material, also influenced the character of the inhabitants and their architecture. Today most of the grapes are pressed and the wine stored in the wineries themselves, which in this highly competitive market has led to the erection of new buildings. The wineries presented – Niepoort in Armamar by Andreas Burghardt, the Touriga by António Barbosa, the Quinta do Vallado by Cristina Guedes and Francisco Vieira de Campos, as well as the Quinta do Portal, a project by Álvaro Siza Vieira – are examples of very different architectures that demonstrate strategies sensitively suited to the region and its history. These are projects that attempt to mediate between the dominant landscape and the producers' wish to present their businesses. In the projects shown the cultural spirit that stands behind this landscape continues to live. ■





Quinta do Portal, Celeirós, Sabrosa 2009
Die Quinta do Portal, ein Projekt von Álvaro Siza Vieira, befindet sich auf einem Plateau, ohne die üblichen Charakteristiken der Region, jedoch in der geordneten Gegenwart der Weinstöcke. Das Gebäude ist klar in seiner formalen Autonomie, es ist weder in das Mauersystem integriert noch durch irgendeine vorgefundene Realität begründet. Der Bau liegt regelmässig am Boden an, und auch das Dach ist schlicht. Von weitem lässt sich das Gebäude leicht mit dem Schiefer der Region und der Farbe der Erde verwechseln. Seine Längenproportion, unterstrichen durch zwei unterschiedliche Ebenen, lässt es sich in die Landschaft einpassen. Aus der Distanz scheint das Gebäude keine Fragen aufzuwerfen. Was bleibt, ist eine gewisse Unruhe, ein Verdacht, dass es noch eine andere Lesart geben könnte. Beruhigender ist der zweite Blick, der eine tiefere und genauere Analyse ermöglicht. Das Gebäude ist in Wahrheit mit dem ebenfalls natürlichen Kork verkleidet und deshalb weich. Wie wenn sich einem ersten Eindruck der Natürlichkeit ein zweiter von angemessener Künstlichkeit entgegensetzen würde, in einer komplexen Referenz zum Entstehungsvorgang der Douro-Landschaft. Die formale und ornamentale Ausführung des Hauses erklärt sich erst durch die Erfahrung der Landschaft selbst.